

Holzhausener Lehrer in Rumänien zu Gast

Abschluss des europäischen Comenius-Schulprojekts – Lange Diskussionen

Holzhausen/Cluj-Napoca (dl). Zum letzten Mal besuchten Lehrer von Regens Wagner Holzhausen ihre rumänische Partnerschule Scoala Speciala Nr. 1 in Cluj-Napoca. Dies war gleichzeitig die Abschlussveranstaltung des dreijährigen Comenius-Schulentwicklungsprojekts (siehe Wortweiser) zum Thema „Schulische und berufliche Integration von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf“, das gemeinsam mit dem Sonderpädagogischen Zentrum in Traisen, Niederösterreich, durchgeführt wurde.

Mit den österreichischen Kollegen fuhren Melanie Schamböck, Franz Assmann-Ostermeier und Christian Hauber (er koordinierte das Projekt für die Regens-Wagner-Schulen Holzhausen) nach Cluj-Napoca.

In den vergangenen drei Jahren fanden im Zuge des Integrationsprojekts insgesamt zehn Treffen an den drei beteiligten Förderschulen aus Österreich, Rumänien und Deutschland statt. Diese Schulen unterrichten alle Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Bei den Besuchen besichtigten die Lehrer verschiedenste Schulen und Einrichtungen zum Thema Integration – wie Förder-, Grund-

und Hauptschulen, Wohnheime, Berufsschulen und Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Daneben erstellten die Lehrkräfte eine umfangreiche schriftliche Sammlung, eine Ausstellung und eine Computerpräsentation. In langen Diskussionen arbeiteten die Pädagogen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der drei Schulsysteme heraus, um daraus Perspektiven für die schulische und berufliche Integration zu entwickeln.

Positives fällt ins Auge

Bei der Besichtigung der Partnerschule fielen die positiven Entwicklungen sofort ins Auge. Machte die in einem ehemaligen Franziskanerkloster untergebrachte Schule beim ersten Besuch 2001 noch einen erbärmlichen Eindruck, zeigte sie sich jetzt in einem für rumänische Verhältnisse guten Zustand. Den Unterricht müssen die Lehrer aufgrund fehlender finanzieller Mittel weiter mit einfachen Mitteln bestreiten. Beispielsweise sind nur eine beschränkte Anzahl an Kopien für den Unterricht möglich, es gibt nur veraltete Bücher und kaum Arbeitsmaterialien. Dennoch herrscht an der Schule eine gute Atmosphäre.

Diesmal stand der Besuch von integrativen Grund- und Hauptschulen in Rumänien auf

dem Programm. Dort wird versucht, mit Hilfe eines Stützlehrers Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den regulären Unterricht einzubeziehen. Besonders beeindruckte eine Berufsschule. Unter hierzulande unvorstellbaren Bedingungen erhalten die Jugendlichen eine theoretische und praktische Ausbildung als Schneider oder Automechaniker.

So werden aufgrund der mangelhaften Ausstattung nur wenig Maschinen verwendet, dafür wird vermehrt auf Handarbeit mit einfachen Werkzeugen gesetzt. Auszubildende schlachten Schrottautos etwa nur mit Hammer und Meisel aus. In der Einrichtung gelingt es so, Jugendliche mit leichten Behinderungen zu integrieren und sie zu einem Abschluss zu führen.

Arbeit sehr bereichernd

Als Fazit blieb, dass sich die Arbeit mit den Schulen aus Rumänien und Österreich für alle Beteiligten als sehr bereichernd erwiesen hat. Deshalb planen die Regens-Wagner-Schulen Holzhausen auch für die nächsten drei Jahre ein Comenius-Projekt. Neben der Partnerschule in Cluj-Napoca konnten noch Förderschulen in Polen und der Slowakei für eine Zusammenarbeit gewonnen werden.

WORTWEISER

Comenius

„Sokrates-Comenius“ ist eine Initiative der Europäischen Union, welche die transnationale Zusammenarbeit der 25 EU-Staaten sowie Islands, Liechtensteins, Norwegens und der Türkei im Bereich Bildung fördert. Für Deutschland ist der Pädagogische Austauschdienst der Kultusministerkonferenz zuständig. In verschiedenen Programmen werden Projekte auf Schüler- und Lehrerebene sowie Fremdsprachenprojekte unterstützt und finanziert. Ein Projekt dauert ein bis drei Jahre, mindestens drei Schulen aus den oben genannten Ländern müssen teilnehmen. Der Ausdruck „Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf“ umschreibt Schüler, die früher als „behindert“ bezeichnet wurden, also auch Kinder mit Lern- oder geistigen Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten. Diese überholten Begriffe reduzierten den Menschen jedoch nur auf dessen Defizit. Mit der neuen Beschreibung soll seine Entwicklungsfähigkeit hervorgehoben werden, ohne Probleme zu leugnen.



Werkunterricht findet in Rumänien unter einfachsten Bedingungen statt.

Foto: privat

dl